



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

97 (10.4.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-248635](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-248635)

Aus Welt und Leben

Berliner Brief

„Das Theater ist ausverkauft!“ — Oft schon acht Tage im voraus — 35 000 Plätze. — Grillparzers „Bruderzwist“ im Staatstheater.

Berlin, im April.

Nichts ist mehr für den ungewöhnlich regen Antertrieb Deutschlands, als die Tatsache, daß Theaterkarten ein sehr begehrtes Artikel geworden sind. Die Theater sind fast immer ausverkauft. Das Parkett einer jeden Berliner Bühne wird heute von Soldaten und Frauen besetzt. Diese Zusammenkunft des Publikums ist eine löbliche Folge des Krieges. Die Ereignisse des Theaters selbst aber sind kaum durch die Zeit beeinflusst, weil die Bühnen in ihrer künstlerisch-organisatorischen Arbeit ungestört sind. Das Theater kann sich also normal entwickeln.

Die gegenwärtigen Verhältnisse sind nicht allein eine Folge des relativ verminderten Berliner Theaterpublikums, sondern sie ergeben sich auch aus dem sich und schon vor diesem Kriege möglich gebliebenen Theaterzustand. Die Zeit der reichsbaupolitischen Veränderung, 1883 war beim Publikum eine so große Müdigkeit auf diesem Gebiet eingetreten, daß es der Mehrzahl der Theater buchstäblich schloß ein. Zum Teil mag das daran gelegen haben, daß die neuen politischen Verhältnisse das Interesse für Bühnenproduktion abdrückten. Dann setzte aber die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein, die auf breiter Front die Theater wieder zum Leben erweckte. Alle Berliner Bühnen bekamen bald den Bescheid zu hören, und im letzten Jahre vor diesem Kriege gab es kaum noch ein Haus, das nicht wenigstens an der Abendkasse ausverkauft war. Daran hat sich auch im Kriege nichts geändert. Im Gegenteil, heute sind die Karten gewöhnlich schon zwei bis drei Stunden nach der Eröffnung des Verkaufs für acht Tage im voraus vergriffen.

Wie ist es da eigentlich möglich, daß die Soldaten überaus Karten bekommen? — Diese Frage hört man immer wieder, wenn von den heutigen Theaterverhältnissen gesprochen wird. Nun, außer dem Kassenverkauf der Bühnen selbst gibt es in allen Teilen der Stadt 25 gewerkschaftliche Theaterkassen. Eine davon ist seit vielen Jahren auch in der Kommandantur etabliert, die nach den Vorschriften der Reichstheaterkammer jedesmal eine Zuteilung erhält. Für Urlaube, die sich ja alle bei einer der Kommandanturen zu machen haben, werden außerdem in gewisser Umfang Freikarten zur Verfügung, die im Rahmen der Wehrmachtverteilung zur Ausgabe gelangen. Im Monat sind das allein 8-10 000 Karten für Theater und Varietés. Das reicht aber bei weitem nicht aus, denn in Verbindung mit den zehntausend militärischen Stellen werden ja nicht bloß die Urlaube, sondern auch die im Berliner Gebiet lebenden Truppenteile und vor allem die Lazarettinsassen betreut. Man hat sich deshalb durch sogenannte „Gemeinschaftsbühnen“ geschaffen, bei der ganze Vorstellungen im bloßen Hofe oder von den Theaterintendanten oder kurz veräußert zur Verfügung gestellt werden.

Die großartigen Leistungen der Berliner Theater werden aber erst verständlich, wenn man sich vor Augen führt, daß dafür zur Zeit nur rund 35 000 Plätze vorhanden sind. Nicht nur fernher in Betracht, daß viele Theater doch einen seltenen Besucheranhang haben, so wird die harte Nachfrage nach Karten einleuchtend. Die NS-Theatergemeinde, die in zwei Wochen-Ringen mehr als 100 000 organisierte Besucher verlor, besetzt allein jeden Monats das Staatstheater am Gendarmenmarkt, jeden Dienstag das Deutsche Theater und jeden Freitag das Schiller-Theater. Im übrigen erhält sich bei den Theatern täglich 200, 300 bis 400 Plätze.

Noch besser verdient sich der Anteil dieser Organisation aber an folgenden Jahren: Vom November 1941 bis Januar dieses Jahres, also in drei Monaten, hat sich durch eigene Verkäufe über 871 000 Karten für beide Reichstheater vermittelt. Selbst wenn wir heute nicht diese harte Bezeichnung für das Theater hätten, würde das Staatliche Schauspielhaus vermutlich zu einem Stück vorläufig auch ausverkauft sein, nämlich zu der Aufführung von Grillparzers Trauerspiel „Ein Bruderzwist im Hause Babara“. Generalintendant Vorhar Wüchel — lange Jahre selbst geschäftliches Mitglied des Hauses am Gendarmenmarkt — hat das politische Stück aus der Donaustadt nach Berlin gebracht. Er hat es hier inszeniert und sich von seiner Wiener Einstudierung nur Werner Krauß als Rudolf II. mitgebracht sowie den Bühnenbildner Wilhelm Kelling. Mit Bernhard Minetti, Walter Brand, Alfred Schiele und Pola Wüchel um nur ein paar Namen zu nennen kam eine Aufführung zustande, die als ein Triumph der Berliner Theaterkunst lange in der Erinnerung haften wird. Es war wirklich ein großer Abend. Vor allem auch für Werner Krauß, der aus Grillparzers dramatischen Konturen eine menschliche Gestalt entwickelte, die leben erschütterte machte. Sein Rudolf II. wuchs in Wort und Weisheit über Ort und Zeit hinaus. Das Publikum, das ihn Grillparzer folgen sieht, reißt Parallelen zur Gegenwart an. Die damals fest Europa wieder im Ringen um die Ordnung, dem Fundament des gesellschaftlichen Zusammenlebens, über das sich jener Kaiser keine Gedanken machte, der ein Kaiser auf dem Thron war.

Es dürfte kaum in der deutschen Theatergeschichte ein Werk gegeben haben dessen Behandlung durch die Bühne selbst so schicksalhaft war, wie dieser „Bruderzwist“. Er wurde bekanntlich im Nachhinein des Dichters gefunden. Nach einem kurzen Streit um das Recht der Aufführung erlebte das Stück noch im Todesjahre Krauß Grillparzers (1872) in Wien zwei Erkaufführungen. Heinrich Laube brachte es am 24. September im Stadttheater heraus, und vier Tage später folgte das Burgtheater. Bei allem Heißer vor dem Genius Grillparzers blieb jedoch ein beachtlicher Erfolg aus, so daß sich beinahe 50 Jahre lang kein Theater mehr an dieses Drama

Die Arbeit des Nationaltheaters im Frühjahr

Im Schauspiel des Mannheimer Nationaltheaters erkundete nach Goethes „Iphigenie“ und Kleists „Amphitruon“ zunächst der Senior der badiischen Dichter, Emil Strauß, erstmals auf der Bühne und zwar mit seiner Komödie „Doktor“. Auf dem Gebiet der leichten Unterhaltung folgt darauf Henner's „Schenslanglitzers Nacht“, ebenfalls noch im April. Im Mai wird als kennzeichnendes Werk eines jüngeren lebenden Dichters Gerhard Schumann's „Einführung“ zur Erkaufführung gelangen. Als Schlußwerk dieser Spielzeit wird die seit einer Reihe von Jahren nicht mehr aufgeführte Komödie „Was für ein Mann“ vorbereitet. Das Mannheimer Schauspiel hat ferner mit den Vorbereitungen eines von Intendant Friedrich Brandenburg in Aussicht genommenen umfangreichen Werks „Hauptmann Jullius“ begonnen, der im Herbst 1942 am Anfang des 80. Geburtstag des Dichters veranfaßt wird.

Auf musikalischem Gebiet bleiben die Erkaufführungen der jüngsten Zeit Eugen Webers „Leichenschau“ von Bandolin, dessen Uraufführung auch in der auswärtigen Presse einen für erstreblichen Widerhall gefunden hat, und „Don Juan's letzte Abenteuer“ von Paul Graener auf dem Spielplan. Intendant Eugen Webers wird die Wiederholung des „Leichenschau“ von Bandolin am Samstag, dem 18. April, veranfaßt dirigieren. Als nächste Uraufführung ist die Operette „Lied e



Ein grauerregendes Dokument bolschewistischer Selbstverrichtung

immer wieder treiben die von ihren politischen Agenten verordneten Truppenführer die Mannschaften in das Feuer unserer Schützen und leideten Soldaten.

Ulfarun Anilisa Tyronsa

Kolossal!

Wenn man die Leute mit ihren ewigen Ueberhebungen so reden hört, wie sie alles und jedes, was ihnen von den Lippen kommt, auf den höchsten hinaufschrauben — wirklich ewig, wirklich alles und jedes? Nein, wir wollen nicht überleben; ganz so schlimm ist es wohl nicht — aber doch; dann muß man sich abgeben der ungeliebte Ausdruck habe beinahe nicht mehr zu bedeuten. Das einfache „Ich danke Ihnen“, ohne ein verärgertes „vielmals, verbindlich, herzlich“ als schon fast als unendlich. Wer nur bedauert, schenkt es nicht ernst zu meinen. Man muß schon außerordentlich bedauern oder gar kolossal, wenn der andere es glauben soll. In es nun eine Lustige, eine kleine oder eine „kolossale“ Schwachheit, wenn man bei solchen harmlosen Anlässen gleich den Koloss von Rhodos zur Veranschaulichung heranzieht?

Der Berliner Bär.

„Kleine Gret“ des bekannten Mannheimer Komponisten Friedrich Zellert am Dienstag, dem 14. April zu erwarten.

Aus dem Dauerbestück des deutschen Opernrepertoires erzählt Marius „Hans Deiling“ noch im Laufe des Frühjahrs eine Reinszenierung. Als Erkaufführung ist in der Oper zunächst „Das Herzrecht“ von Wilhelm Störck zu erwarten, das bei seiner Uraufführung in Weimar einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Musikalische Leitung: Staatskapellmeister Karl Elmendorff. In den Spielplan wieder aufgenommen wird Bizet's „Carmen“.

Theater, Musik und Kunst in Karlsruhe

Der Fährer hat dem Maler Professor Walter Gertler in Karlsruhe am Anfang der Woche einen 80. Geburtstag in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Malerei die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Dramaturg des Stadttheaters Hofmann, Graf Schäfer, hat ein Schauspiel aus dem weltwärtigen Kriegerleben geschrieben, das den Titel „Die große Nummer“ hat. Die Uraufführung in Dessau in Anwesenheit des Autors hatte einen bemerkenswerten Erfolg.

Der junge Herr „Hirt“, der außerordentlich fähigste Roman von Otto Romach ist in hiesiger Uraufführung im Verlag Cotta in Dessau erschienen. Romach's Roman hat ferner in holländischer, französischer und italienischer Uebersetzung vor.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: Sperrland Radio Berlin und am Samstag „Radio 100“ von 10 bis 12 Uhr mit den Solisten Hans Toller, Clara Ober, Inge Wehn, Arno Weisner und den Theatern Toot und Ull. Deutschlandfunk: Werke von Schumann, Beethoven, Brahms, Liszt, Schubert und Wagner werden unter der Leitung von Werner Heilmann von 17 bis 19 Uhr in der „Halle“ am 17. April 1942 übertragen. — Am Samstag, dem 18. April, wird von 10 bis 12 Uhr, das von Engel 1938 überlieferte, viele Solisten, Chor und Orchester des Reichsorchesters Berlin wirken mit.

PAUL GERHARD ZEIDLER: Auf der goldenen Schaukel

Der Roman eines ungewöhnlichen Lebens

Francois, wie stets bei der Arbeit des Geldverdienens, war konzentrierter Ernst. Louis blühte interessiert umher. Es fehlte ihm nichts. Vor allem der Duft der großen Welt, der das weite Feld zu umhüllen schien. So weit wollte er selbst hinaus, rücksichtslos, ohne kleinliche Bedenken. Er wusste sich mit Francois klar genug, jedes Hindernis zu nehmen. Aus Witzigen und dann größeren Erfolgen hatten sie sich schon eine nette Summe erworben. Es war noch nichts im Hinblick auf ihre Pläne. Es bedeutete nichts weiter, als nur den Anfang einer großen Entwicklung.

„Sieh mal dort, die Rothbärige, Francois!“ Eine Frau lenkte ein Cab. Sie wurde von vielen Händen vom Wagen gehoben. Nun stand sie da, lächelnd, prächtig, eingehüllt in schwarze Spitzen, den reißenden Kopf bedeckte eine Tonne mit riesigen Reihen. Aus Rüschen und Falten flatterten ihre Hände empor. Eine Kinderhand, beschwerlich mit kostbaren Juwelen. Die Schönheit ihres blutigen Schicksals wurde durch eine so harte melodiöse Färbung nicht entstellt.

Einige Gehalten näherten sich neugierig der Gruppe. „Prinzessin Wandine!“ Die Brüder erkannten diese Frau sofort aus illustrierten Blättern, die trotz ihrer Jugend Standale entsetzte. Die Verdammungsfunktion dieser Prinzessin wurde bereits im Vorjahr hohen Familie mit Kuratel bedroht. Wo sie wollte entsprang heitere Stimmung, Lebensfreude, eine nahezu kindhafte Fröhlichkeit an allen Dingen, sich alle Menschen in ihren Mann.

Später sah Francois die Frau noch einmal. War es ein Zufall, daß sie beide allein waren? Um ihren Mund lag der verklärte Ausdruck eines sehr verdammten Kindes. Sie sah nicht den fleischbepackten wirkenden Francois Blanc, sie sah

nur einen Mann, der ihr vielleicht helfen könnte. Ebenowenig sah sie allerdings den überlegenen Ausdruck in seinen tiefen Augen.

„Oh, würden Sie mich begleiten? Jetzt gleich? Sofort! — In der Nähe der Comedie-Francaise ist ein Klub. Fahren Sie mich jetzt dorthin! Schnell, es darf mich keiner erwischen!“

„Nunja, als habe er niemals etwas anderes getan, als schöne Damen ritterlich zu begleiten, ichrit er ihr voran auf eine Drohke zu. Er blühte fröhlich zurück.“

„Recht so?“ „Natürlich, was Philipp mit meinem Cab beimfahren, wann er will, dann hat er wenigstens etwas zu tun!“

„Sie können ruhig ein. Der Wagen fuhr durch eine Bogen neuartiger Gaffer davon. Die Prinzessin schrie, Blanc ebenfalls. Dennoch dachte er viel. Was wollte sie im Klub? Warum ging sie ihrer Suite auf und davon? War keiner in ihrer stützenden Gesellschaft, der gern ihre Kennverhältnisse weitermacht hätte? Was würde Louis denken? Ja, Zweifel, er würde ihn suchen... Eine exotische Nachtstimmung, sah einfach zu brüden, war zwischen ihnen nicht tödlich.“

„Ihr teurer Bruder wird Sie suchen!“ „Mein Bruder?“ „Er blühte sie verständnislos an. Woher konnte sie ihn? Die Frau lachte.“

Da, dieses Köden allein war schön. Es brach in quellender Freude aus ihr, glückselig und befreiend. Francois ahnte härter ihren schmerzlichen Rauber. Er mußte auf der Hut sein, er eianete sich nicht zum Scherzenträger einer hochbedenklichen Dame.

„Wann ich lenne jeden, der irgendwie mit Geld zu tun hat... Das bringt mein Lebenswandel mit sich. Mein Abeldeld reicht nicht! Mein Herr Papa — Awar König, ist kuantaria! Meine Frau Mama bekommt nicht in die Ainarer, meine Schwägerin sind ebraeisia und voll wider Zukunftspäne. Und mein Gemahl...“

Sie dachte, blühte anfangend gegen die Decke der Kutische und sprach dann schnell immer noch lachend weiter:

„Lassen wir ihn! Er gibt und gibt immer wieder! Sehen Sie, als Frau bin ich ihm so grenzen-

los heuquem! Das verpflichtet ihn! Wenn der König das alles nur aben würde, ich käme in ein Kloster auf — Lebenszeit! Aber ich will mein Leben genießen! Wollig auflösen! Alle Freuden sollen mir blühen. Jede Schönheit der Welt werde ich bewundern können.“

„Woh! Ihr Gemahl, wo Sie heute weilen, Frau Prinzessin?“

„Sie sprechen wunderbar genau, fast wie ein deutscher Schullehrer! Dabei sind Sie doch Franzose?“

„Er verbeugte sich ein wenig.“ „Südfranzose...“

„Sehen Sie, nur ein Franzose ist so ritterlich einer Dame gegenüber, daß er sich ohne viel Fragen in eine dunkle Lage hineinstecken läßt. Haben Sie etwa noch Angst?“

„Blanc sah im Dämmer des Wagens ihre weitgeöffneten Augen. Es waren Augen, die weich und flug, tödlich und hart blühen konnten. Gefährliche Augen...“

„Er dachte an Louis. Er wird mich finden, was wird er nur denken? Es war unmöglich, sich von dieser Frau überdölpeln zu lassen. Keckerlich, doch äußerlich vollkommen beherzt, legte er ihre Frage ab.“

„Warum Angst? Ich denke, Sie wollen etwas von mir, Frau Prinzessin. Nun gut, ich bin bereit, was soll es sein?“

„Sie wurde im Augenblick ana sachlich und kühl. Ihr Gesicht hatte sich aus der Reichheit des Lohens so schnell gelöst, daß es schien, als habe sie eine Maske umgetan.“

„Woh!“ „Diebstahl?“

„Soweit Sie im Augenblick entdecken können! Ich brauche sofort hunderttausend Francs, natürlich hohe Rinken. Der Schwermund liegt auf dem sofort!“

„Sicherheiten...“ „Meine Juwelen...“ „Sind sie völlig unbedarft oder auch schon verpfändet?“

Sie ärgerte. Der kalte Ausdruck der mauerartigen Männeranten hemmte sie. „Nicht ganz!“ „Also verpfändet! — Uebriaend, wir sind am Ziel, Frau Prinzessin! — Wir werden uns einiae

Minuten in einen stillen Raum zurückziehen, wo wir alles kurz besprechen können. Kommen Sie!“

Nicht schlober als ein geübter Hofmann lächelte er sie ins Gesicht. Die Frau folgte schweigend, sah unglücklich. Als sie sich dann abzurufen sah, hatte Francois Blane die Oberhand. Er blieb völlig forrest, kalt und äusserst aufmerksam.

„Bitte, Frau Prinzessin, Arbeit! Was wollen Sie von mir, welche Sicherheit bieten Sie? Ich bin bereit, Ihnen zu helfen. Aber nur dann, wenn Sie mir nicht die kleinste Pfote antulichen...“

„Sie sind reichlich...“ „Verzeihung, Frau Prinzessin, ich bin ein kleiner Geschäftsmann, der gern, sehr gern mit Ihnen in Geschäft kommen möchte. Allerdings verpöche ich mir dabei Gewinn!“

Sie lehnte sich schweigend und nachdenklich in ihrem Sessel zurück. Diese blutige Frau mit ihrem bezaubernden Reuheren schien nur dazu geschaffen, ein Blumenbüschel hinter schwebenden Palastmauern zu führen. Welcher Dämon trieb den Sprößling eines königlichen Hauses von Abenteuer zu Abenteuer? „Ich habe im Augenblick zweihunderttausend Francs Schanden. Wenn Sie diese Angelegenheit unauffällig regeln, werden Sie es nicht zu bereuen haben. Sichelich ist da...“

„Sicherlich erlöste sie, es blieb unter der hiden Fuderhülle unklar. Sie verzog, daß sie erst von einhunderttausend Francs geredet hatte...“

„Mein Schloß in Spa!“

„Verzeihung, Frau Prinzessin, das wäre das Verbot. Es ist für keinen Geschäftsmann annehmbar, bei der Abwicklung einer Geldangelegenheit auf ungewohnte Schwierigkeiten zu stoßen. Der König würde dann auch eine härtere Waffe gegen Sie haben...“

„Dann meine mütterlichen Juwelen! Ich erhielt sie am Hochzeitstage. Es ist nur eine Sicherheit, denn die Juwelen sind unverkäuflich! Zum Augenblick sehen wir wieder bedeutende Summen zur Verfügung!“

Sie blühte aufschreckt vor ihr. Mehrere Damen und Herren waren höflich eingetreten, verbarrien aber dann unwillkürlich.

Im Augenblick wurde das schöne Frauenengesicht durch einen grauamen Ausdruck entheilt. Im Bekleben, ihren Kerger nicht zu zeigen, lachte sie kurz auf.

(Fortsetzung folgt)

Warum zankt der Professor?



„Denken Sie an das Eierkochen, liebe Frau“, sagt der Professor, als er sieht, wie Frau A die Küchenwäsche heiß einweicht. „Sehen Sie, in den Küchenhandtüchern ist Fett und einweichtiger Schmutz. Genau so, wie nun beim Hühnerrei das Eiweiß beim Kochen gerinnt, so wird dieser Eiweißschmutz in der Küchenwäsche beim heißen Einweichen auch fest. Er legt sich also in der Wäsche fest — er brumt ein, wie man sagt.“

Die Folge davon ist: Die ganze Küchenwäsche bekommt ein schmutzgraues oder braunes Aussehen, wird schließlich hart und bräunlich und geht vor der Zeit entzwei. Das ist der Grund, warum man Wäsche niemals heiß einweichen darf. Das Einweichwasser darf höchstens lauwarm sein. Dafür sollte man die Wäsche aber gründlicher und länger einweichen. Man braucht dann nicht so viel Waschpulver und braucht auch nicht so lange zu kochen und so viel zu reiben. Das alles führt dazu, daß die Wäsche letzten Endes länger hält. Und wie wichtig das gerade heute ist, wissen wir ja alle, weil

wir heute nicht so viel Wäsche anschaffen können — nicht wahr? Haben Sie es auch schon mal erlebt, daß ein echtfarbiges Wäschestück im Waschkessel ausgelassen ist? Die Farbe zieht dann auf die anderen Teile und ist nicht mehr zu entfernen. Woran liegt das? Es ist Stärke mit in die Waschlösung gekommen! Stärke hat aber die unangenehme Eigenschaft, selbst echte Farben während des Aufkochens zum Auslaufen zu bringen. Weichen Sie deshalb Stärkewäsche besonders gründlich ein, am besten in einer Wanne für sich! Nur wenn die Stärke durch gründliches Ein-

weichen aus der Wäsche gelöst wird, sind Sie vor solchen unangenehmen Überraschungen sicher. Mit der Appetur in neuer Wäsche ist es übrigens genau so. Gibt es auch sonst noch eine Gefahr, daß farbige Wäschestücke auslaufen? Ja, wenn der Kessel zu stark mit Wäsche gefüllt und obendrein noch fest mit dem Deckel verschlossen wird. Dann kann beim Erhitzen der Dampf nicht entweichen. Die Wäsche steht unter Druck — und das vertreibt nicht jede Farbe. Deshalb die Wäsche immer locker in den Kessel legen und dem Deckel beim Heißwerden etwas Luft geben.“

WERBE-ANZEIGEN

2. Woche! Der Herrschende Erbt! DER GROSSE KONIG EIN VEIT HARLAN-FILM DER...

ALHAMBRA P72

Ab heute! in Erstaufführung! ZWEI EINER GROSSEN STADT

SCHAUBURG

Bergdolt

Bewährte Hilfe für alle, die an Fußflechte leiden.

Motten im Kleiderschrank! Ein Alarm-Signal!

F58 FILTER ZIGARETTE Gefilterter Rauch Reiner Genuss

OFFENE STELLEN

Packmeister für vielst. Wagen- und Stückverpackung...

Flugmotorenwerke Ostmark suchen: Werkstoffprüfer, Härter...

Lohnrechner für Akkordabrechnung gesucht...

Schreiner, Transportarbeiter auch ältere Jahreshälter...

Arbeiter f. Flaschenbier, Wasser- u. Limonadengeschäft...

Mehrere Billiarbeiter und Arbeiterinnen gesucht...

Älterer Mann gesucht für leichte Lagerhaltung...

Anstaltskraft für Büro sofort gesucht...

Für leichte Tätigkeit suchen wir einen älteren Mann...

Technische Zeichnerinnen, auch Absolventinnen...

Volkswagenwerk sucht zum baldmöglichst...

Größter Unternehmen der Mannheimer Industrie...

Frauen und Mädchen werden bei uns für halbtägige Beschäftigung...

Einige Arbeiterinnen für leichte, saubere Arbeit...

Tüchtige Frisuren, auch solche, die sich weiter ausbilden will...

Tüchtige, freundl. Bedienung für sofort gesucht...

Pflichtjahr Mädchen aufs Land (Nähe Osterburken)...

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten...

Einmal möbl. Zimmer zu vermieten...

Laden mit 2 Schaufenstern und drei Nebenräumen...

1 Zim. u. Kd. od. 2 kl. Zim. in Kd. v. 2. Ebn. bald zu mieten...

1-2 leere Zimmer sofort gesucht...

2 Zimmer u. Küche geg. 1 Zimmer u. Küche zu tauschen...

1 Zimmer u. Küche in Neckarau geg. 2 Zimmer u. Kd. in Mannheim...

Standard - Lieferwagen, Verkauf und Reparatur...

Fahrradhaus Fr. Weigold, Gärtnerstraße 20...

Grundstück- u. Kapitalmarkt

Wohnhaus in guter Lage mit 10 000 bis 15 000 RM Anzahlung...

RM 2500.- sofort zu leihen gesucht...

Medizinische Mannheimer, U 1 Nr. 18-19...

Bohrmaschine, geb. gut erhalt., zu M 60.- zu verk....

Wasserhahnen, geb. 4000 Liter Inhalt...

Emall. Herd zu verk. RM 40.-, Näh. F 5, 6, part.

Küche RM 100.-, Gasherd und weißer Küchenschrank...

Beit mit Matratze M 40.- zu verk. Anzuehen 6-7 Uhr...

STELLEN-GESUCHE

Kaufmann, in der Buchhaltg. erfahren...

Get. möbl. Zimmer, wenn mögl. in Baden, v. solid Herrn...

Schleifsteinen (1 Zimmer mit zwei Betten, 1 Zim. mit einem Bett)...

Ufa-Palast, 2. Woche! Der große Erfolg! 2.000, 4.35, 7.30 Uhr...

Schauburg - Ab heute in Erstaufführung! 2.45, 5.00 und 7.20 Uhr...

Nationaltheater Mannheim, Freitag, 10. April, Vorstellung Nr. 202, Mies F 17, I. Sonderspiel F 9...

Unterhaltung

Löhle, Täglich 19.15 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag...

Palms-eten, zwischen F 3 und F 4, Täglich Beginn 19.30 Uhr...

Capitol, Waldhofstr. 9, Ruf 597 72, Heute bis einschließlich Montag...

Glück-Palast, Seckenheimer-Str. 13, Ab heute: „Geheimakte WB1“...

Stadt, Planetarium, Die im Veranstellungsplan d. Planetariums vorgesehenen Vorträge...

Eigenheim-Modell und Bildschau am Samstag, d. 11. April 1942...

Tanzschulen

Tanzschule Ständehof, N 7 Nr. 8, Ruf 230 06...

Gliedererschmerzen, Rheuma, Ischias

FILM-THEATER

Alhambra, 2. Woche! Der große Erfolg! „Der große König“...

Palast-Theater, J. 1. 5 (Breite Straße), Ruf 208 85...

Saalbau-Theater, Mhm.-Waldhof, Freitag bis Montag...

Freya-Theater, Mannh.-Waldhof, Freitag bis Montag...

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77...

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77...

Ufa-Palast, Kommanden Sonntag vorm. 10.45 Uhr...

Schauburg, Ab heute in Erstaufführung! 2.45, 5.00 und 7.20 Uhr...

Schauburg, Drei große Märchen-Vorstellungen...

Capitol, Waldhofstr. 9, Ruf 597 72, Heute bis einschließlich Montag...

Glück-Palast, Seckenheimer-Str. 13, Ab heute: „Geheimakte WB1“...

Stadt, Planetarium, Die im Veranstellungsplan d. Planetariums vorgesehenen Vorträge...

Eigenheim-Modell und Bildschau am Samstag, d. 11. April 1942...

Tanzschulen

Tanzschule Ständehof, N 7 Nr. 8, Ruf 230 06...

Gliedererschmerzen, Rheuma, Ischias

Ab heute! in Erstaufführung!

WERNER KRAUSS Zwischen HIMMEL und ERDE

GEHEIM AKTE WB1

KLEINER MANN WAS NUN...

CAPITOL Heute bis einsch. Montag Quax der Bruchpilot

Dampfer - Fahrt WORMS

Privat-Handelschule Danner

Gliedererschmerzen, Rheuma, Ischias

WERNER KRAUSS Zwischen HIMMEL und ERDE

GEHEIM AKTE WB1